

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 8-4

Artikel: Fragment einer römischen Inschrift von Augusta Rauricorum

Autor: Amiet, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jeune, Jean le vieux et Claude qui héritèrent de la Baronie; mais Nicolas n'étant mort qu'en 1563 nous sommes forcés de laisser ce point inexplicable.

Une autre pièce de cette rarissime provenance a été jadis en notre possession et fait partie maintenant de la magnifique collection de M. Henri Morin de Lyon. La légende offre, dit on, une importante variante, c'est l'abréviation FREIII qui indiquerait sans équivoque possible le mot freiherr.

Le revers de cette seconde pièce diffère complètement quant à la légende. On n'en voit que les fragments . . . OMATE SOLAR . . . 1554.

L'impossibilité de voir la pièce en nature ne nous permet pas de chercher une explication à cette légende ainsi tronquée.

Vauvillers.

Vauvillers est un bourg du Département de la Haute Saône. Nicolas du Chastelet Seigneur de Vauvillers fabriquait de la monnaie en 1550 (on ignore, l'origine de cette concession monétaire). Ses espèces decriées partout, contrefaisaient les monnaies des pays voisins. Henri II de France, Charles Quint et la Suisse en prohibèrent la circulation dans leurs Etats ainsi que nous le voyons par plusieurs ordonnances de 1553 à 1556.

Nous extrayons de l'une d'elles la description suivante:

⊕ NICOLAVS DV CHASTELE Chateau ou porte de ville à trois tours inégales. R. SIT. LAVS. DEO . ET Gloria 1553. L. Croix feuillue Billon. Pl. II. No. 17.

Imitation des petites monnaies de Fribourg.

Nous voici arrivés à la fin de cette étude numismatique, peut-être nos lecteurs l'auront trouvée un peu étendue surtout pour le recueil auquel nous l'adressons, Pourtant nous voulons avant de terminer ajouter encore un avis et une prière aux amateurs de la monnaie suisse; c'est de rechercher avec soin et persévérance les rares ordonnances monétaires rendues par les cantons suisses aux 16^{ème} et 17^{ème} siècles, dans le but de proscrire les monnaies étrangères faibles ou contrefaites. C'est dans un recueil de ce genre que nous avons trouvé la pièce de Vauvillers et il y a lieu de croire qu'une recherche bien entendue conduirait à de nouvelles et intéressantes découvertes.

Arnold Morel Fatio.

Fragment einer römischen Inschrift von Augusta Rauracorum.

Im April 1862 grub Herr Dietrich Stauffacher, Posthalter in Basel-Augst, auf einem Felde in der Anhöhe ob dem Dorfe, nordöstlich von den Ruinen des Amphitheaters, das Fragment einer römischen Inschrift aus, welches die in grossen, schön geformten Lapidarbuchstaben eingegrabenen Worte: »IMP(erator) X (decimum) (c) OS (Consul) DESIG(natus)«, jedoch leider nicht den Namen des Kaisers enthält, auf welchen die Inschrift Bezug hat.

Das Steinfragment ist 1' 7" lang, aber in zwei Stücke zerbrochen.

Welchem Kaiser gehört die Inschrift an? Die Colonia Raurica ward, wie die Inschrift am Mausoleum des Munatius Plancus zu Cajeta ausweist, nach Schöpflins Forschung schon in dem Jahr 739 oder 740 der Stadt Rom (14 Jahre vor Christi Geburt) als römische Colonie angelegt oder erhoben. Andere setzen freilich die Anlegung von Augusta Rauracorum später hinaus. Immerhin weist die schöne und grosse Form der Buchstaben entschieden auf das erste Jahrhundert nach Christus hin.

Nach der Vermuthung des Unterzeichneten gehört die Inschrift dem *Titus* an und fällt in die Regierungszeit Vespasians ins Jahr 76 nach Christus, also in eine Zeit, da Titus noch nicht *Augustus* war, sondern blos noch den Titel *Caesar* führte. Im Jahre 76 hatte der Kaiser Vespasian, des Titus Vater, zum 7. und 8. Mal die tribunicische Gewalt, zum 7. Mal das Consulat erhalten, war zum 8. Mal als Consul designirt und zum 17. Mal als *Imperator* ausgerufen. In dem gleichen Jahre 76

hatte der *Cäsar* Titus zum 5. und 6. Mal die tribunicische Gewalt, zum 5. Mal das Consulat bekleidet, war zum 6. Mal als Consul *designirt* und zum *zehnten* Mal als Imperator ausgerufen.

Mit *geringerer* Wahrscheinlichkeit könnte man die Inschrift auch dem *Domitianus* zuschreiben und ins Jahr 86 verlegen. In diesem Jahre nämlich war Domitian zum 12. Mal Consul, zum 13. Mal als Consul *designirt* und zum 10., 11. und wiederholten Mal als Imperator ausgerufen. Noch unwahrscheinlicher ist es, dass die Inschrift einem späteren Kaiser gehöre. Die Bezeichnung der *Designation* zum Consulat wird nämlich bei den späteren Kaisern immer seltener, so dass blos die Bekleidung der Consulatswürde selbst angegeben wird. Wollte man von dieser, aus den Inschriften der Steine und der Münzen sich ergebenden Wahrnehmung absehen, so könnte man die Inschrift auch dem Kaiser *Trajan* zuschreiben, der in den Jahren 116 und 117 nach Chr. zum 10. bis 12. Mal die Imperatorwürde empfangen, oder dem *Marcus Aurelius*, der im Jahr 180 zum *zehnten* Mal Imperator war, oder dem *Septimius Severus*, der im Jahre 198 diese Würde zum *zehnten* Mal bekleidete. Andern Kaisern kann die Inschrift nicht angehören.

Die Form der Buchstaben, die Bezeichnung der *Designation* und die übrigen angeführten Gründe sprechen für das erste Jahrhundert und namentlich für Titus.

Solothurn, im Juni 1862.

J. Amiet, Fürsprech.

Anfrage.

Grabkirche in Bürglen.

Jedermann, wer zum ersten Male Bürglen im Kanton Uri besucht und sich um die Alterthümer dieses angeblichen Geburtsortes Wilhelm Tells unsieht, wird nach Betrachtung des alten Thurms, dessen Fenster leider in späterer Zeit eine neue Gestalt erhielten, in die Kirche gehen, deren Chor wol einer weit fruhern Zeit angehört, als das nicht alte Schiff der Kirche.

Unter dem Chore nun ist eine ungewöhnlich kleine Kapelle, zu welcher man vom Kirchthurnie aus durch einen sehr schmalen Zugang gelangt. Diese kleine Kapelle ist keineswegs eine *Crypta*, wie wir solche in mehreren alten Dorfkirchen, z. B. in Burg Leuk im Wallis, als Beinhaus und Bethaus für die Abgestorbenen noch im Gebrauche finden, was nach Analogie von Schwyz (Geschichtsfrd. XVIII.) in Uri nicht auffallen würde; der Raum dieser Kapelle gestattet nebst dem Priester und Sacristan kaum ein Paar Menschen Zutritt. Es scheint mir nun diese unterirdische, *jedenfalls sehr alte Localität* eine kleine Grabkirche zu sein, aber wer liegt da begraben? —

Dass das Volk von Bürglen seinem Helden Tell da ein abgesondertes Grab hätte machen lassen zum ewigen Andenken, deutet nicht einmal eine Sage an, die Kleinheit der Grabkirche widerspräche auch offenbar obiger Absicht. Wie alt diese Grabkirche sei, sagt weder deren Bauart, noch auch ein historisches Weisthum, so viel mir bekannt.

Den einzigen Fingerzeig, welchen uns alte Schriften über dieses Räthsel bieten, finde ich im Jahrzeitbuche von Seedorf, wo auf Seite 1 eine Hand des XIV. Jahr-